

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 1

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

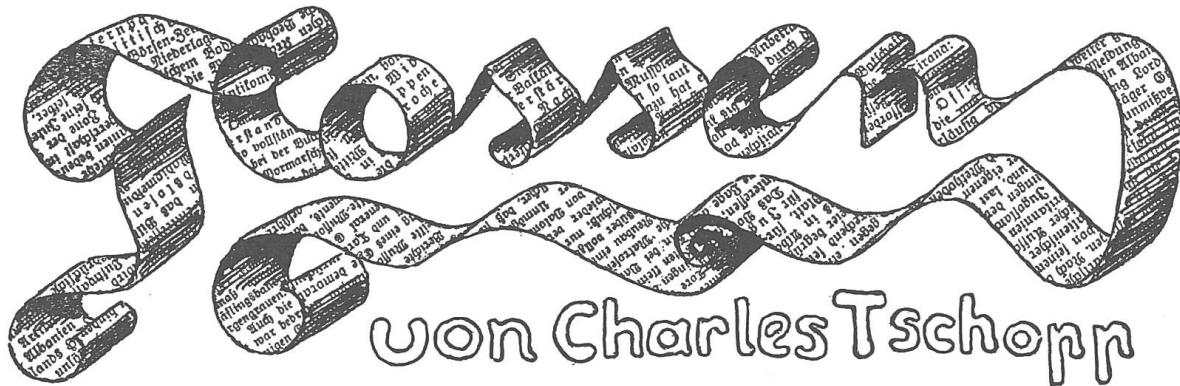
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Radfahrer stürzt. Sofort eilt ein Pfadfinder herbei, hebt den Verletzten auf, wischt ihm den Staub von den Kleidern. Dann bittet er im naheliegenden Laden um etwas Verbandstoff, Alkohol und eine Schere, um, wie er wissen lässt, dem Verwundeten die nötigste Hilfe zu gewähren. Nachher gibt er mit höflichem Dank Alkohol, Verbandstoff und Schere wieder zurück. Wie erstaunt er aber, als sich ihm hinter dem Ladentisch eine Hand entgegenstreckt : « Das kostet 35 Rappen ! »

Doch der junge Mann zieht wortlos seinen schmalen Beutel und zahlt.

Der Augenzeuge, der diesen Vorfall erzählte, meinte nachdenklich : « ... und es waren beides Schweizer ... »

* * *

Ein Kollege liest aus der Zeitung einen offiziellen Bericht vor: « Bei den Besprechungen in Sofia ist ein Einverständnis erzielt worden über den *Transfer* von 100,000 Rumänen, die gegenwärtig in Nördbulgarien leben. »

« Transfer! », so empöre ich mich, « wie seelenlos dieser rein technische Ausdruck wirkt, wo es sich um Menschen handelt ! Man möchte an Geld, Vieh oder Holz denken ... ! »

« Also stimmt doch der Ausdruck! » entgegnete man mir.

* * *

Vertrag von Versailles, Vertrag von St-Germain, Vertrag von Neuilly, Vertrag von Trianon, Vertrag von Stammt vom Ausdruck « Vertrag » das Wort « Verträglichkeit » ab?

* * *

Die Orgel unserer neuen katholischen Kirche zählt 3324 Pfeifen. Die grösste ist 5 Meter lang. Wenn sie erdröhnt, lässt sie mit ihrer barbarischen Wucht und Tiefe Luft und Boden erzittern. Die kleinsten Pfeifen sind so winzig, dass die allerkleinste nur noch 9 mm lang und 3 mm breit ist. — Trotzdem bedarf die Musik auch ihrer, wenn sie zum Herzen der Menschen sprechen will. Und wenn die grosstönigen Register

einsetzen, können sie wohl bewirken, dass diese kleinsten Flöten für unser Ohr verstummen, aber nicht, dass wir ihre Melodie vergessen.

* * *

Aus einem Brief: ... Ungeheuerliches ist in der weiten Welt seit einem Jahr geschehen, und es droht die Gefahr, dass wir darob vergessen, was alltäglich und seit Jahrtausenden in der kleinen Kammer unserer Herzen geschieht. Gefahr? — Oh ja; denn « wo ist das zu sehen, was das Leben erhält, fördert oder auch vernichtet? », so fragte man einen Naturwissenschaftler. — « Unter dem Mikroskop! » war die Antwort.

* * *

Ich besitze ein edles Lärchentäfer.

« Das werden wir natürlich schön übermalen », will mir der Malermeister einreden.

« Auf keinen Fall! » reklamiere ich. « Ich will doch die herrliche Maserung nicht verdecken lassen! »

« Wenn Ihnen so sehr an der Maserung gelegen ist, so soll das doch kein Hindernis sein: Ich male Ihnen die vollendetste Lärchenmaser hin! »

Seit diesem Gespräch denke ich oft über die heutige Zivilisation nach, die so manches mit Technik und Organisation wiederbringen will, was sie an Einfachem, Ursprünglichem und Natürlichem verdirbt.

* * *

In einer Zeitschrift bewundere ich die herrlichen Schriftproben aus verschiedenen Büchern der letzten fünf Jahrhunderte. Die schönste Buchseite ist aber gewiss diese — lese ich recht? — vom Jahre 1450: aus Gutenbergs 42-zeiliger Bibel, dem ersten gedruckten Buch überhaupt.

Zu denken, dass seither die Druckereikunst 500 Jahre « Fortschritte » gemacht hat.

* * *

